

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Dienstag den 24. September

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Ad onnemens - Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., - halbjährlich 45 fr. - vierteljährlich 24 fr. - Einrückung 4 - Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei ein maligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken 1 1/2 fr. - Passende Beiträge sind willkommen.

## Amtliche Anzeigen.

2) Schietingen,  
Oberamts Nagold.  
**Schafweide-Verleibung.**



Die hiesige Schafweide, welche 150 Stück ernährt und zu den gesunden Weiden zu zählen ist, wird am

Montag den 30. September d. J.,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Aufstreich an den Meistbietenden, auf ein oder drei Jahre, von Martini 1861 an, verpachtet, wozu die Liebhaber freundlichst eingeladen werden. Unbekannte haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 21. September 1861.

Schultheißenamt.  
Teufel.

Nagold.

Vor einigen Wochen ist ein **Sack Dinkel** in dem hiesigen Schranntenlokal stehen geblieben. Wer

innerhalb 15 Tagen

sich als Eigenthümer desselben ausweisen kann, wolle sich an den Unterzeichneten wenden, nach welcher Zeit weiter darüber verfügt werden wird.

Den 23. September 1861.

Schrannen-Vorstand.  
Scholder.

2) Mödingen,  
Oberamts Herrenberg.

## Geld-Antrag.

Aus der Gemeindefasse sind 1100 fl. auf einen oder mehreren Posten gegen gefähliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent Verzinsung sogleich auszuleihen.

Gemeindeflege.  
Sattler.

## Privat-Anzeigen.

Oberjettlingen,  
Oberamts Nagold.

## Heu, Dehnd- & Stroh-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. September,

Morgens 9 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete in seiner Wohnung etwa 50 Centner gutes Wiesen-Heu und Dehnd und 40 Bund Stroh.

Den 22. September 1861.

K. Waldschütz Braun.

Nagold.

Einen zum Ein- und Zweispännigfahren gerichteten und noch in ganz gutem Zustand befindlichen **Char à banc** hat billig abzugeben  
Kaufmann Kappeler.

Wildberg.

## Gut Heil!



Turner und Turnfreunde werden auf Mittwoch den 25. d. J. zu einer Besprechung ins Lokal eingeladen.

Der Turnverein.

Egenhausen und Rothfelden.

## Geschäfts-Empfehlung.



Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich nun mein **Filial-Geschäft** in Rothfelden, welches von meiner Schwiegermutter Peter Kock's Wittwe betrieben wird, eröffnet habe, und erlaube mir deshalb, mein gut assortirtes Spezerei-, Garn- und Eisenwaaren-Lager bestens zu empfehlen.

Christ. Schweizer,  
Kaufmann.

Altenstaig.

## Einladung zum Veteranenfest.

Am Freitag den 27. September, als am Geburtsfest Sr. Majestät, unseres vielgeliebten Königs, feiern die hiesigen Veteranen ihr Jahresfest wieder durch gemeinschaftlichen Gottesdienst und ein Mittagessen im Gasthaus zum Stern, wozu sämtliche alte und junge Veteranen und Exkapitulanten von Nah und Fern auf's Freundlichste eingeladen werden.

Den 19. September 1861.

Im Namen der Veteranen:  
Michael Maier.

Nagold.

## Anzeige.

Nächsten Montag und Dienstag schlage ich **Magsamen** für Kunden.

Den 23. September 1861.

Fr. Reutscher.

Nagold.

## Geld-Gesuch.

700 fl. werden gegen gute Sicherheit zu 4 pCt. aufzunehmen gesucht und vermittelt Anträge die

Redaktion.

## Vegetab. STANGEN Pomade

à Originalstück 27 kr.  
unter Autorisation d. K. Professors der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzt, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet sich gleichzeitig sehr vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Für Nagold befindet sich das **einzige** Depot in der

**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Sindlingen.

## Zwetschgen-Verkauf.

Mehrere 100 Simri Zwetschgen sind auf dem hiesigen Gute dem Verkauf ausgesetzt.

Domainepächter  
Fr. Bränninger.

Bildbad.

## Pferde-Verkauf.

Nächsten Samstag den 28. September, Vormittags 11 Uhr, verkaufe ich im Aufstreich gegen baare Bezahlung acht sehr brauchbare Pferde.  
Postmeister Frey.

Roßdorf,

Oberamts Nagold.

## Farren-Verkauf.

Ich verkaufe einen 8 Centner schweren Ungerer-Farren.

J. Sackmann.

2) Böfingen,  
Oberamts Nagold.

## Stockholz-Verkauf.

Donnerstag den 26. September d. J. werden im Böfinger Schloßwalde an der Straße ungefähr 36 Klafter dürrer, gesundes Stockholz im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Walde selbst.

3) Nagold.

## Empfehlung.

Sehr gutes **Speisöl** verkaufe ich den Schoppen à 18 fr.

Aug. Reichert.

3) Nagold.

## Neue holländische Haringe

sind eingetroffen.

Aug. Reichert.

3) Tübingen.

## Geld-Antrag.

Anlehen von 1000 fl. aufwärts auf gute zweifache Sicherheit, meistens in Gütern, verschaffe ich zu 4 pCt.

Den 12. Sept. 1861.

Commissär Raach.

## Italien. HONIG Seife

(in Päckchen zu 18 u. 9 kr.)  
Die Honigseife des Apoth. **A. Sperati** in Lodi (Lombardei) eignet sich durch ihre belebende u. erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut ganz vornehmlich zum Waschen zarter Kinder und zum Gebrauch für Damen, deren feiner Teint die Anwendung einer vollkommenen und reinen Seife bedingt.

Für Nagold befindet sich das **einzige** Depot in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

21<sup>a</sup> E b b a u e n .

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung  
 erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 1. Oktober  
 in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst einzuladen.  
**Johannes Hauser, Schreinermeister,**  
 Sohn des  
 Johannes Hauser, Schreinermeisters,  
 und seine Braut:  
**Barbara Wagner, Tochter des**  
 † Bäckermeisters Jak. Wagner von Nagold.

21<sup>b</sup> N a g o l d .

### Geld auszuleihen.

Auf Martini d. J. sind aus der Bezirks-  
 Wohlthätigkeits-Vereins-Kasse 100 fl. aus-  
 zuleihen.  
 Den 14. Sept. 1861.  
 Cassier:  
 Oberamtspfleger Maulbettsch.

Gutes, sogen. endloses

## Packpapier,

sowie auch Schreib- & Postpapier,  
 Brief-Converte, Schnell-Tinten-  
 pulver und sonstige Schreibmate-  
 rialien sind zu haben in der  
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Sieben ist erschienen und durch die G. W.  
 Zaiser'schen Buchhandlung zu beziehen:  
**Hie gut Württemberg.**  
 Perlen und Edelsteine  
 aus dem Leben und Wirken des  
**Königs Wilhelm von Württemberg.**  
 Ein vaterländisches Geschichtsbild zur Feier  
 des 80. Geburtsfestes Seiner Majestät,  
 allen seinen Verehrern gewidmet von  
**Fr. Rick.**  
 16. broch. eleg. ausgestattet Preis 24 fr.

### Quintessenz

#### zur Conservirung der Zähne.

Diese ärztlich geprüfte, alle schädlichen  
 Substanzen ausschließende Zahntinktur ver-  
 hindert bei richtigem Gebrauch hauptsäch-  
 lich die Bildung des sog. Wassersteins, das  
 Krankwerden des Zahnfleisches, die Fäul-  
 niß der Zähne, den üblen Geruch des  
 Mundes und dient überhaupt als unentbehr-  
 liches Hilfsmittel zur Erhaltung der Zähne.  
 Das Glas mit Gebrauchs-Anweisung  
 kostet 24 fr.  
 G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

### Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 21. Sept. 1861.			Altenstaig, 18. Sept. 1861.			Freudenstadt, 7. Sept. 1861.			Calw, 17. Sept. 1861.			Tübingen, 13. Sept. 1861.			Heilbronn, 21. Sept. 1861.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	5 30	5 21	5 --	5 30	5 26	5 24	--	--	--	5 45	5 32	5 24	5 25	5 20	5 11	5 30	5 21	5 12	Mildeleis besseres	--	12 fr.
neuer	--	--	--	5 30	5 24	5 6	--	--	--	5 36	5 28	5 20	--	--	--	--	--	--	do. geringeres	--	10 "
Kernen	--	--	--	--	7 48	--	7 45	7 33	7 12	7 54	7 37	6 48	--	--	--	7 15	7 13	7 12	Rohleis	--	8 "
Daber	4 24	3 41	3 12	4 36	3 53	3 30	4 27	4 18	3 48	4 18	3 34	3 6	3 32	3 26	3 21	4 12	3 53	3 48	Schweinefleisch	--	12 fr.
Gerste	4 57	4 46	4 35	5 15	5 9	4 48	--	4 48	--	5 12	5 7	5 --	4 7	3 59	3 46	4 57	4 53	4 48	abgelegen	--	14 fr.
Weizen	--	7 15	--	7 15	7 10	7 9	7 30	7 18	7 6	--	--	--	--	--	--	--	--	--	anaberegen	--	18 fr.
Roggen	5 48	5 40	5 36	--	--	--	--	5 30	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	4 Pf. Kernenbr.	36	18 fr.
Bohnen	--	5 42	--	--	--	--	--	6	--	--	--	--	5 28	--	--	--	--	--	8 .. Mittelbrot	32	-- fr.
Linzen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	8 .. Schwarzbrot	28	-- fr.
Erbsen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	1 Kr. Weid 4 2, 3 D.	4 1/2	1 D.
																			1 Pfund Butter feiner	24	fr.
																			1 .. Rindschmalz	20	fr.
																			1 .. Schweineschmalz	26	fr.
																			6 Eier für	8	fr.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (172. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.)  
 Schott behauptet dagegen, daß die Dringlichkeit einer Abänderung der  
 Wahlgesetzgebung unlegbar sei. Der Berichterstatter dürfe sich nicht auf  
 England berufen, wo die Wahlbestimmungen in der Mode seien. Der Red-  
 ner zeigt nun die Vortheile der geheimen Stimmgebung in längerer Rede,  
 in der er die Ausführungen Camerer's zu widerlegen sucht. Er weist na-  
 mentlich darauf hin, daß schon auf dem Landtage von 1833 mit allen gegen  
 2 Stimmen beschlossen worden sei, die Regierung um Einbringung eines  
 verbesserten Wahlgesetzes zu bitten. Dies erkennt an, daß das Wahlrecht  
 nicht ferner mehr an das Gemeinbürgerrecht gebunden bleiben sollte, und  
 daß es nicht bloß von der Billigkeit, sondern von der Gerechtigkeit gefor-  
 dert werde, auch denen ein Wahlrecht zu geben, die eine direkte Staatssteuer  
 aus Kapitalien und aus Dienst- und Berufseinkommen entrichten, aber er  
 ist gegen geheime Abstimmung. Man wolle doch sonst allenthalben Offen-  
 lichkeit, und glaube sie sei für alle Schäden gut; warum man sie denn bei  
 den Wahlen ausschließen wolle? Hager spricht sich für den Commissionä-  
 ntrag aus, der dahin geht: „Die k. Staatsregierung um eine Revision der  
 Bestimmungen der Verfassung über die Wahlen der Abgeordneten und  
 um die Vorlegung eines den Anforderungen der veränderten Verhältnisse  
 entsprechenden Wahlgesetzes zu bitten.“ Freiherr E. v. Dw.: Nicht nur  
 von der Regierung, sondern in manchen Zeiten noch mehr von den Parteien  
 würden die Wahlen beeinflusst, wie die Jahre 1848 und 1849 beweisen hät-  
 ten; auch könne man bei uns die geheime Abstimmung nur noch bei den  
 Abgeordnetenwahlen, wo man sie aber auch nicht mehr brauche. Solcher will  
 noch weiter gehen; er will in der Kammer keine privilegierten Stände mehr,  
 also die Ritterschaft und die Geistlichen nicht mehr nach den Bestimmungen  
 in ihr sitzen sehen, und wünscht auch Abänderungen bei dem Wahlverfahren  
 selbst, besonders in Beziehung auf die Pöschbesteuerten. Wohl stimmt mit  
 dem Antrage des Abgeordneten Probst überein. Minister v. Linden gibt zu,  
 daß das Gemeinbürgerrecht jetzt nicht mehr die Bedeutung habe, wie frü-  
 her, und daß man deshalb besorgt sei, die Frage aufzuwerfen, ob man dies  
 nicht auch auf die staatsbürgerlichen Rechte übertragen sollte; er gibt ferner  
 zu, daß die weitere Frage, ob nicht die Entrichtung einer direkten Steuer  
 aus Kapital, Dienst- oder Berufseinkommen zu voller Ausübung der staats-  
 bürgerlichen Rechte berechtige, nahe liege; dennoch aber glaubt er darauf  
 aufmerksam machen zu sollen, daß auch gewichtige Bedenken einer raschen  
 Aenderung der bestehenden Verhältnisse entgegenstehen. Er wolle den Aus-  
 spruch der Kammer über diese Frage hören, das aber müsse er aussprechen,  
 daß er in der geheimen Stimmgebung keinen Nutzen für das Land, keinen  
 Vortheil für das Volk erblicken könne. Sie führe zu nichts als zur Verwe-  
 gen. Wenn der Bürger ein politisches Recht üben wolle, dann solle er es

auch offen und ohne Scheu im Lichte der Sonne ausüben. Ein nunmehr  
 erfolglicher Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen, worauf  
 noch der Abgeordnete Keger dem Minister auf seine Rede antwortet und  
 dann die Abstimmung erfolgt. Der Antrag von Camerer und Mathes wird  
 verworfen, der von Probst erhält 41 Stimmen für und 41 Stimmen gegen  
 sich. Der Präsident entscheidet sich für denselben. Damit wird die heutige  
 Sitzung geschlossen. — (173. Sitzung.) Dentler stellt heute an den anwe-  
 senden Referenten der volkswirtschaftlichen Commission, Freiherrn v. Barn-  
 büler, die gestern schon vorgebrachte Anfrage, ob es richtig sei, daß die  
 Commission die beiden Abschnitte des Landeskulturgesetzes über Be- und  
 Entwässerung gar nicht in Beratung nehmen wolle. Aus der Antwort des  
 Freiherrn v. Barnbüler geht hervor, daß die Commission zu der Ansicht  
 kam, man solle diese beiden Abschnitte, ohne weiter auf sie einzugehen, ver-  
 werfen. Wenn die Commission einen solchen Antrag stellen sollte, dann  
 meint der edle Freiherr, sei es Sache der Kammer, ihn abzulehnen, und in  
 diesem Fall müsse die Commission diese beiden Abschnitte sofort in Ber-  
 athung ziehen, oder sie erkläre sich mit demselben einverstanden, und dann sei  
 eine eingehende Berathung nicht notwendig. Keller von Cannstatt tritt  
 mit dem Vorwurfe auf, daß die Kammer schon seit 5 Monaten den Com-  
 missionsbericht über das Weideablosungsgesetz in Händen habe, daß derselbe  
 aber bis jetzt von dem Präsidium noch nie auf die Tagesordnung gesetzt  
 worden sei, obwohl man angeblich wegen „Mangels an Stoff“ schon meh-  
 rere die Sitzungen unterbrochen hätte. Die Kammer geht nun auf die Be-  
 rathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Commission, betreffend den  
 Staatsvertrag zwischen der k. württembergischen und der k. bayerischen Re-  
 gierung über die Herstellung einer weiteren Verbindung zwischen den beider-  
 seitigen Staatsbahnen, über. Zwar fand die Bestimmung in Artikel 37 die-  
 ses Vertrags schon ursprünglich große Anfechtung, wonach sich unsere Re-  
 gierung verpflichtet, 12 Jahre lang von Eröffnung der Cannstatt-Nördlinger  
 Eisenbahn an keine Schienenverbindung zwischen dieser Bahnlinie und der  
 Cannstatt-Älmereisenbahn herzustellen, durch welche die württembergische  
 Bahnlinie von Nördlingen bis Friedrichshafen länger würde, als die bayeri-  
 sche Linie Nördlingen-Lindau. Da aber unserer Regierung Nichts übrig  
 blieb, als diese Bedingung einzugehen, oder auf einen Anchluss der Rems-  
 thalbahn bei Nördlingen zu verzichten, so stellt die Commission den Antrag:  
 „Die Kammer der Abgeordneten wolle dem Staatsvertrage vom 21. Feb-  
 ruar 1861 zwischen Württemberg und Bayern über die Herstellung einer wei-  
 tern Verbindung zwischen den beiderseitigen Staatsbahnen ihre verfas-  
 sungsmäßige Zustimmung ertheilen.“ Nach kurzer Debatte wird derselbe  
 auch von der Kammer mit 83 gegen 2 Stimmen genehmigt. Gegen den-  
 selben stimmten Schuster und Ott. Die Kammer geht nun auf die Be-  
 rathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Commission über den Geses-  
 entwurf, betreffend den Bau weiterer Eisenbahnen in der Finanzperiode 1861

G. W.  
lehen:  
rg.

berg.  
ar Feier  
Kajestät,  
von

24 fr.

ähne.  
blischen  
ur ver-  
pftäch-  
s, das  
Fäul-  
ch des  
ntbehr-  
Zähne.  
weifung

ndlung.

ife.  
Alten-  
12 fr.  
10 ..  
8 ..  
12 fr.  
14 fr.  
18 fr.  
- fr.  
- fr.  
24 fr.  
30 fr.  
26 fr.  
8 fr.

mmehr  
worauf  
et und  
es wird  
n gegen  
heutige  
anwe-  
Barn-  
dass die  
e- und  
ort des  
Ansicht  
en, ver-  
dann  
und in  
Bera-  
dann sei  
tritt  
in Com-  
berfelbe  
gefeht  
mehr-  
die Be-  
nd den  
en Re-  
beider-  
37 die-  
ere Re-  
rdlinger  
und der  
vergische  
e bage-  
s übrig  
Remo-  
Antrag:  
1. Feb-  
er wei-  
berfelbe  
en den-  
e Bera-  
Gefeges-  
de 1861

bis 1864 ein. Art. 1 dieses Gesetzes bezeichnet als solche Linien die Bahnstrecken von Wasseralfingen bis zur Landesgrenze bei Rördlingen und von Alalen nach Heidenheim. Er wird ohne Debatte angenommen. Art. 2 bestimmt, daß für die obere Neckarbahn von Rottenburg nach Horb und für den Bau einer Bahn von Heildronn an die badische Grenze gegen Neckarelz die nöthigen Vorarbeiten vorgenommen und mit dem Bau dieser Strecken wo möglich noch im Laufe dieser Staatsperiode begonnen werde. Ueber die erste Bahnlinie soll später in geheimer Sitzung berathen werden, über letztere stimmt die Commission bei, und stellt noch den Antrag: diesen Beschluß an die Bedingung zu knüpfen, daß der über den Anschluß der fraglichen Bahn an die badische Odenwaldbahn abzuschließende Staatsvertrag von ständischer Zustimmung abhängig bleibe. Die Kammer stimmt diesen Anträgen bei und geht zu Art. 3 über, wonach zu Deckung der vorstehenden Bauten 26 Millionen ausgeworfen werden sollen. Die Commission beantragt Zustimmung und stellt noch den weiteren Antrag: „Der k. Staatsregierung die Bereitwilligkeit auszudrücken, die Erigenz eines weiteren angemessenen Kreditvotums zu Sicherheit eines möglich raschen Baues auf den zur Ausführung in der Finanzperiode 1861-64 verabschiedeten Bahnstrecken unter den Bestimmungen dieses Art. 3 zu bewilligen.“ Ein weiterer Antrag der Commission geht dahin: „Die k. Staatsregierung zu bitten, auf der Linie Hall-Grailsheim in der Staatsperiode 1861-64 wenigstens die Vorarbeiten vornehmen und größere Kunstbauten, so weit sie sich durch die spezielleren Vorarbeiten zum Zwecke rascherer Ausführung der Linie Hall-Grailsheim-Goldschöde in der Staatsperiode 1864-67 als erforderlich ergeben, und so weit thunlich in Angriff nehmen lassen, auch zu diesem Ende die erforderliche Erigenz eines weiteren Kreditvotums unter den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzesentwurfes bei den Ständen einbringen zu wollen.“ wird schließlich mit 57 gegen 5 Stimmen angenommen, womit die Sitzung schließt.

Horb, 17. Sept. Heute fand die Gan-Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine von Sulz, Oberndorf, Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen und Horb unter dem Vorsitz des Rentamtmanns Haier hier statt, bei welcher zuerst landwirtschaftliche Fragen berathen wurden. Hernach hielt Dr. Schweichhardt von Tübingen einen Vortrag über den von ihm fabricirten Kunstdünger, dessen günstige Erfolge, insbesondere beim Hopfenbau, durch verschiedene Zeugnisse nachgewiesen wurden. Nach dem Mittagessen im Gasthof zur Krone wurde die Ausstellung von ausgezeichneten Pferden und Kindern und die Getreide- und Gemüseausstellung besichtigt. Leider war das Wetter nicht günstig.

Stuttgart, 18. Sept. Diese Nacht ist ein weiterer Feuerwehmann gestorben, welcher durch Erkältung das Opfer des Brandes der Baufabrik geworden ist. Ueberhaupt liegen noch mehrere Feuerwehrmänner in Folge der Ueberanstrengungen jener Schreckensnacht und dabei gehoblen Erkältungen mehr oder minder schwer darnieder. Se. Majestät der König hat für die Hinterbliebenen des verunglückten Feuerwehmanns Walter 300 fl. zustellen lassen, auch die durch diesen Brand obuedies stark in Anspruch genommene würtemb. Privatfeuerversicherungsgesellschaft hat 100 fl. gespendet. (N. Z.)

Stuttgart, 19. Sept. Zum Geburtsfeste unseres Königs werden, wie man hört, an fremden Regenten erwartet: der König und der Kronprinz der Niederlande; der König von Baiern und die Königin von Griechenland. — Auf dem Volksfest wird wieder ein großes Offizierswettrennen stattfinden. — Dem Vernehmen nach werden die Oberämter Deputationen senden, um Sr. Maj. dem König die Glückwünsche zum zurückgelegten 80. Jahre darzubringen. (N. Z.)

Nach dem „Staats-Anz.“ kamen in diesem Jahre bis jetzt 16 Brandfälle vor, von welchen mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sie durch Kinder, und zwar hauptsächlich durch Knaben herbeigeführt wurden. Unter 73 Fällen, welche seit sechs Jahren aufgezeichnet worden, sind nur 5, wo Mädchen allein das Feuer verschuldet haben, in den übrigen Fällen waren zwar nicht selten Mädchen zugegen, aber als Urheber und Thäter erscheinen die Knaben, meistens im Alter von sieben bis 8 Jahren. In Städten entstehen Brände durch Kinder seltener als auf dem Lande. Von den im laufenden Jahre durch Kinder verursachten Brandfällen haben zwei besonders schwere Folgen gehabt: der Brand in Weßlingen, durch welchen über dreißig Gebäude in Asche gelegt und ein Schaden von mindestens 70-80,000 fl. gestiftet wurde. Der zweite Fall ereignete sich in einer Gemeinde des Jagtkreises, wo ein vierjähriger Knabe an dem Bette eines erwachsenen, aber schwachsumigen und gelähmten Kranken ein Feuer angemacht hatte, wodurch dieser an den erhaltenen Wunden starb. Aufforderung genug, um zur allseitigen Wachsamkeit zu mahnen, schließt der Artikel, und gibt den nächst Betheiligten zu bedenken, daß durch Nachlässigkeit des Eigenthümers nach Umständen neben der Strafe die Brandentschädigung für Gebäude und Mobilien vermindert und die Verpflichtung zum Erfatze weiteren Schadens begründet wird.

Die Tübingen haben am 17. dies die erste Lokomotive, welche die Kusenstadt besuchte, mit Böllerschüssen, Blumenquirlen etc. begrüßt.

Verona, 17. Sept. Das „Giornale“ meldet nach dem „Pungolo“: Es bestätigt sich, daß Ricasoli nach Rom ein neues Vereinbarungsprojekt geschickt habe. Das piemontesische Cabinet bietet dem Papste volle Souveränität eines Theils der Stadt Rom an, wo er mit dem ganzen Collegium und allen Congregationen, welche die Mission haben, die Interessen der katholischen Kirche zu überwachen und zu beschützen, residiren soll.

Paris, 19. Sept. Die Nachrichten aus dem Orient sind ungünstig. Der Sultan lenkt bereits in die Fußstapfen seines Bruders ein, mit dem Unterschied, daß er außer dem Harem noch die Soldatenpielerei liebt. Der Kriegsminister Mehemed Pascha ist allmächtig im Cabinet Abdul-Aziz's. Was Omer Pascha anbelangt, so ist er in Betreff der katholischen Albanesen nicht ganz ruhig. Letztere stellten im Jahr 1853 10,000 Mann gegen die Montenegriner, heuer dagegen scheinen sie ruhige Zuschauer bleiben zu wollen. (S. M.)

In St. Angely lebte ein Franzos wie der reiche Mann im Evangelium. Er machte ein großes Haus, hielt offene Tafel, Stall und Küche waren aufs Beste bestellt. Die guten Freunde wußten zwar nicht, wovon, gingen aber gern ein und aus. Pflöschlich kam's an den Tag. Die Güter des Reichen lagen zwar nicht im Mond, aber im Keller. Der Mann machte im Keller, wo der Apparat stand, falsche Banknoten in die Millionen, und zwar so geschickt und gut, daß die Bank in Paris sie fast alle für ächt eingelöst hat. Jetzt ist die Herrlichkeit aus.

„The Press“ will wissen, daß auch die Reise des Prinzen Napoleon nach den Vereinigten Staaten mit den Bestrebungen des Kaisers, sich für den Kriegsfall die Mitwirkung der Flotten der kleineren Seemächte zu sichern, zusammenhängt; während der Kaiser zu gleichem Zweck mit dem König von Schweden in Paris verhandelt habe, bemühe sich der Prinz, in der Union die ohnehin gereizte Stimmung gegen England diesem noch feindlicher zu machen, und er werde wahrscheinlich auch zu diesem Zwecke Untercanada, wo ein Theil des Volks französischer Abkunft ist, besuchen.

Orela Lehmann ist dänischer Minister geworden. Er ist der heißeste dänische Heißsporn und seit 12 Jahren der entschiedenste Feind der Schleswig-Polsteiner. Die Zwillingbrüder will er mit aller Gewalt auseinander reißen. Holstein soll feinetwegen deutsch verbleiben, aber Schleswig mit Haut und Haar Dänemark einverleibt werden. Der Mann ist der Sohn eines Deutschen und einer Dänin.

Athen, 19. Sept. Gestern Abend um 9 Uhr feuerte ein Student auf dem Platz vor dem königlichen Schloß einen Schuß auf die Königin Amalie ab. Der Schuß ging fehl, und der Student wurde verhaftet. Die Entrüstung ist allgemein; es herrscht vollkommene Ruhe. (König Otto befindet sich gegenwärtig in Berchtesgaden.) (T. d. S. M.)

Von der polnischen Grenze, 19. Sept., schreibt man: Die Gewaltthatigkeiten gegen Deutsche wurden vorgestern in Warschau fortgesetzt. Mehreren Deutschen wurden die Läden demolirt. Die Lage der Deutschen ist gefahrvoll und die Behörden lassen Alles gewähren.

Auf den Antrag des Statthalters von Polen hat der Administrationsrath beschloffen: falls die Unruhestörungen wiederkehrten, würde der Belagerungszustand erklärt werden. Am 18. Septbr. wurde in den Kirchen Warschau's gegen die Excesse gepredigt. Man hofft, die Ruhe werde wahrscheinlich erhalten werden.

An der Staatsmaschine in Rußland muß eine Schraube losgegangen sein, denn sie versagt in vielen Dingen ihre Dienste. In Warschau rappelt's und klapperts fortwährend, und in Lithauen haben die Städte Wilna, Grodno, Kowno, Bialystok etc. sammt Bezirken in Belagerungszustand versetzt werden müssen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das will in Rußland etwas heißen.

Vom 1. Oktober an kann in England gesetzlich Niemand mehr in Straffachen zu einem Eide gezwungen werden. Jeder darf, aus Ueberzeugung, Betheiligung oder Eidesschwern, den Eid verweigern und erklären, er wolle die Wahrheit sagen, ohne zu schwören.

### Alte r ei

#### Ein Hofkonzert.

Ein französischer Sänger unternahm vor einiger Zeit in Begleitung seines Bruders und einiger Freunde eine Kunstreise nach

*Handwritten signature or scribble*



den Südseeinseln. Auf der Insel Mania wurde den weißen Künstlern die Ehre zu Theil, vor seiner schwarzen Majestät dem König Makena ein *matinée musicale* zu geben. Zum Concertsaal wurde ein großes Zelt benutzt, welches seither zum Trocknen der Fische gedient hatte, und obgleich die letzteren entfernt waren, so war doch der Thranengeruch so entschieden vorherrschend, daß sich die Concertgeber bei dem Gedanken an die duffenden Säle der Seinesstadt eines wehmüthigen Gefühls nicht enthalten konnten. Seine Majestät war nicht bei Kasse und belobte deshalb die Künstler mit kostbaren Früchten. Im Ganzen wurden an der Kasse 816 Billets verkauft, Geld bekamen indes die Sänger nicht zu sehen. Unser Berichterstatter, der 5 Lieder sang, bekam den dritten Theil der Einnahme, d. i. 3 Schweine, 23 Puter, 44 Hühner, 5000 Cocosnüsse, 1200 Ananas, 120 Bündel Bananen, 126 Kürbisse und 1500 Orangen. Leider war auf der Insel kein Käufer für den Erlös des Concertes aufzufinden, die Sänger waren deshalb gezwungen, mit einem Händler auf der benachbarten Insel Manjea in Unterhandlung zu treten, dessen Ankunft sich indes so lange verzögerte, daß die Schweine und Hühner in der Zwischenzeit einen großen Theil der Kürbisse, Bananen und Orangen aufgestressen hatten.

— Für die Heidenmission sind im Jahre 1860 von 20 englischen Gesellschaften 636,619 Ltr. oder etwa 4,244,125 Thaler beigetragen, von den Amerikanern 1,119,996 Dollar, etwa 1,568,327 Thaler, aber freilich finden in den englischen Kirchen auch 18 Millionen, in den amerikanischen nur 11 Millionen Zuhörer Platz. Von Deutschlands Gesellschaften sind nur 400 Missionäre ausgesandt, aber unser Vaterland liefert auch anderen ein nicht unbedeutendes Contingent an persönlichen Kräften. Die Brüdergemeinde erhält 168 Missionäre auf 75 Stationen mit 3000 Eingeborenen in ihrer Pflege; Basel hat 70 Missionäre mit 600 Negern in Afrika, 2000 Gemeindegliedern in Indien, an welche sich noch 4700 Hindus anschließen; die Rheinische Gesellschaft hat noch immer trotz ihrer großen Verluste in den letzten Jahren 26 Missionäre; Berlin läßt 29 Missionäre auf 9 Stationen unter 2700 Eingebornen arbeiten; Gohner's 14 indische Missionäre haben auf ihren 5 Stationen 4000 Eingeborne gesammelt; Leipzig hat 11 Missionäre auf 8 Stationen mit 500 Eingebornen geschickt, während mit Bremen 15 Missionäre auf 6 Stationen in Verbindung stehen und Hermannsburg schon 60 Missionäre ausgesandt hat; für China geschieht von Jahr zu Jahr immer mehr, besonders aber von deutschen Reformirten in Amerika, welche dort und in Indien 35 Missionäre mit 27 Helfern haben, während die amerikanische Gesellschaft schon 366 Missionäre mit 458 Helfern zählt. In Afrika sind jetzt 20 Dialekte mit einer Buchstabenschrift versehen und in einem derselben, welcher von 3 Millionen gesprochen wird, erscheint eine Zeitung, welche 3000 Leser zählt. Durch die Bibelübersetzungen werden bereits  $\frac{2}{3}$  der Heiden von dem Worte Gottes erreicht. Im Ganzen arbeiten 3000 Missionäre mit 6000 Gehilfen in der Heidenwelt, also unter mehr als 600 Millionen.

— Unter Bezugnahme auf eine vom Magazin für die Literatur des Auslandes mitgetheilte Erzählung, daß ein Pastor in Virginien 1855 ein paar Verlobte über einen angeschwollenen Fluß hinweg getraut habe, indem der Pastor dießseits, das Brautpaar jenseits des Flusses gestanden, berichtet man demselben Blatt Folgendes: „Ein diesem ähnliches Verfahren beobachtete schon während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Pastor zu Raghdorf in der Niederlausitz. Das genannte Dorf, in dem der Pastor seine Amtswohnung hat, liegt am westlichen, das kirchlich mit ihm verbundene Dorf Schiedlow, in dem die Pfarrkirche steht, am östlichen Ufer der Oder. Wenn nun bei Hochwasser oder einem Eisgange über den Strom zu setzen gefährlich und etwa ein Kind in Schiedlow ohne Aufschub der Handlung zu taufen war, so ließ der Pastor die Paten mit dem Täuflinge an das rechte Ufer der Oder treten, an das linke aber die Feuerspritze seine Wohnorts fahren und, indem er nach Verrichtung der übrigen den Bauern wohlbekannten Kirchengebrauche die Weihworte der Taufe sprach, aus der angefüllten Feuerspritze dreimal nacheinander dahin, wo der Täufling sich befand, einen Wasserstrahl senden, der freilich das jenseitige Ufer nicht erreichen konnte. Die Christgläubigen Bauern jener Zeit haben an dieser Art des Taufens nie Anstoß genommen und nie die Wirkung der geistlichen Handlung bezweifelt.“

— Das „Ausland“ erzählt Näheres über das erbärmliche Ende einer merkwürdigen Frau, der berühmten Lola Montez.

Müde, krank und frömmelnd kam sie vor Jahren in New-York an; sie hatte immer mit vollen Händen gegeben und erfuhr den schreiendsten Undank. Frau Buchanan, der sie alles, was sie hatte, sogar die Pension von Seiten ihres ersten Mannes Heald schenkungsweise vermacht hatte, ließ sie herzlos ins Elend. Sie miethete sie in einem erbärmlichen Loche ein und gab ihr eine irändische Trunkenboldin zur Aufsicht. Hier lag sie im Winter Monate lang am ganzen Körper gelähmt im ungeheizten Zimmer und wurde, wenn sie vom Lager sich schleppte, um eine Erfrischung zu erbitten, von dem elenden Weibe an den Haaren zurückgeschleppt. Der Geistliche, der ihr den letzten Trost brachte, fand sie auf einer schmutzigen Matratze ohne Bettstelle, eine alte Fußdecke an die Fenster genagelt statt der Vorhänge, die Möbel aus einem wackligen Tisch und zwei Stühlen bestehend. Sterbend sah sich Lola Furien bedroht, sie ließ martererschütternde Hilferufe aus. — So endete die Gräfin Landsfeld; sie, welche den ausgesuchtesten Luxus gewohnt war und der von allen Classen der Gesellschaft gehuldigt wurde, fiel ein Opfer der Undankbarkeit, der Habgier und Brutalität.

— Im Dämmerlicht probierte jüngst ein seiner Herr in Frankfurt einen Hut auf und fragte den Hutmacher: Was meinen Sie, wie steht mir der Hut? Ich sehe aus, wie — — Da öffnet sich hinter ihm die Ladenthür und ein Fremder ruft herein: „wie ein rechter Schafskopf!“ Ei, den soll ja das Donnerwetter! Entrüstet springt der Beleidigte mit dem neuen Hute hinter dem Fremden her und kommt nicht wieder. Entrüster noch ist der Hutmacher über den verabredeten Betrug.

— Werth der menschlichen Excremente. Nach dem landw. Anzeiger für Kurhessen producirt ein Mensch jährlich im Durchschnitt 10 Ctr. feste Excremente, im Werthe von  $2\frac{2}{3}$  Thlr. In einer Stadt von 5000 Einw. beläuft sich somit der Werth der festen Excremente jährlich auf 12,500 Thlr., bei 40,000 Einw. auf 100,000 Thlr. Nach Stöckhardt hat der von 1000 Menschen pro Tag gewonnene Urin einen Werth von  $5\frac{2}{3}$  Thlr., demnach von 40,000 Menschen in einem Jahre etwa 82,000 Thlr. Das jährl. Produkt einer Stadt von 40,000 Einw. ergibt also ein Capital von 182,000 Thlr. Nichts desto weniger läßt man in vielen Städten den Inhalt der Cloaken in faule Gährung übergehen, in welchem Zustande derselbe meist seinen Düngerwerth verliert.

— Chinesische Mottentinktur. In eine Quantität besten Spiritus thut man ungefähr den achten Theil klaren Kampher und ebensoviele von der gestoßenen Schale des spanischen Pfeffers, läßt das Ganze einige Tage in der Ofenwärme stehen, bis der Kampher ganz aufgelöst ist, preßt die Flüssigkeit durch Leinwand und besprengt mit derselben das aufzubewahrende Pelzwerk oder die Kleider gleichmäßig, wickelt sie zusammen und schlägt sie in starke Leinwand ein. Statt des Pfeffers kann man auch gestohene Koloquinten nehmen. Dieses einfache Mittel gilt in Rußland unter dem Namen „Chinesische Mottentinktur“ als Geheimniß und wird mit großem Erfolge beim Aufbewahren von Pelzen angewendet.

— Schnelligkeit des Schwalbenfluges. Um etwas Genaueres hierüber zu erfahren, fing ein Mann in Antwerpen eine Schwalbe ein, die am Dachstuhl über seinem Fenster nistete und verschnitt ihr, um sie erkennbar zu machen, die Schwanzfedern. Er ließ dann die Schwalbe von seinem Diener nach Gent bringen, um sie dort zu einer bestimmten Zeit fliegen zu lassen. Zwölf und eine halbe Minute nach dem Ausfliegen in Gent kam sie in Antwerpen bei ihrem Neste wieder an, sie hatte also etwa eine Wegstunde (5 Kilometer) in einer Minute zurückgelegt, trotz der Verstümmelung des zum Fluge wesentlich als Steuer dienenden Schwanzes.

— Praktische Goldprobe. Das einfachste Mittel echtes Gold von einer goldähnlichen Legirung zu unterscheiden, besteht darin, daß man einen gewöhnlichen Feuerstein so lange an dem zu prüfenden Gegenstande reibt, bis eine glänzende Metallfärbung auf ersterem zurückbleibt. Hierauf hält man ein brennendes, stark geschwefeltes Zündhölzchen an das Abgeriebene: verschwindet es vom Feuerstein, so war der daran geriebene Gegenstand nicht von echtem Golde.

— Untersuchungen haben die Gefährlichkeit der Oblaten ergeben. Die rothen sind die bedenklichsten, weil sie in der Regel mit Bleipräparat angefertigt sind, nach den rothen die gelben und grünen. Zum Gebrauch wird die weiße Oblate empfohlen.

*Jöhly*